

BUCHTIPPS

Rezepte, die Kinder lieben

sz. «Mag ich nicht!»: Ein Ausruf, den alle Eltern kennen. Doch so muss es nicht sein. Eltern, die nach den Rezepten in diesem Buch kochen, werden so etwas in Zukunft nicht mehr hören. Das verspricht zumindest der Einband des Buches «Hhm. Lecker! Rezepte, die Kindern wirklich schmecken». Und das, ohne auf Qualität, Gesundheit und Abwechslung zu verzichten. In fünf Kapiteln werden 50 Rezepte vorgestellt, die einfach zubereitet und je nach Gusto zu einem wöchentlichen Menü zusammengestellt werden können. Karolina Sparring ist Köchin in einem Kindergarten in Schweden. Sie hat mit ihren anspruchsvollen Gästen lange getestet, wie man die Speisen zubereiten muss, damit sie Kindern wirklich schmecken. Nun essen und lieben sie sogar Bulgur, vegetarisches Curry und Kokos-Couscous. Aber auch weniger Ausgefallenes wie Lachs, Pizza und Lasagne hat seinen Platz. Die Absicht des Kochbuchs ist, dass Eltern eigene Wochenmenüs zusammenstellen können, die sie und ihre Kinder herausfordern und aufmuntern, etwas Neues auszuprobieren.



INFO: «Hhm. Lecker!» von Karolina Sparring, Karin Alfredsson. Thorbecke-Verlag, 2011. 25.90 Fr. ISBN: 978-3-7995-0883-4.

Faszination Ägypten

kw. «Ein grosser Fund», heisst es in der Zeitung im Jahr 1922. Howard Carter hat im Tal der Könige etwas Sensationelles entdeckt: das Grab von Tutanchamun. Aufsehenerregend ist vor allem die Unversehrtheit der prachtvoll ausgestatteten Ruhestätte. Schnell gilt dies als bedeutendste ägyptologische Entdeckung des Jahrhunderts. Die Begeisterung greift um sich – und macht aus Abenteurern ernstzunehmende Wissenschaftler. Heute setzen Archäologen modernste Technik ein, um die Geheimnisse des alten Ägypten zu lüften. Das Buch «Ägypten – Reich der Pharaonen» gibt einen kurzweiligen Überblick über mehr als 3000 Jahre ägyptische Geschichte. Zahlreiche verblüffende Effekte, Klappen und herausnehmbare Dokumente erwecken das Reich der Pharaonen zu neuem Leben.



INFO: Ägypten – Reich der Pharaonen. Ab 10 Jahren, Loewe Verlag; 36.90 Fr., ISBN 978-3-7855-7212-2

Zwischen Brauch und Kommerz

Wer Ausschau nach einem **Adventskalender** hält, wird in diesen Tagen schnell fündig: Exemplare von kunterbunt bis edel gestylt sind überall zu finden. Doch welcher Brauch steckt eigentlich dahinter?

URSULA GRÜTTER

Geschenke gehören heute zur Weihnachtszeit, für viele Kinder bereits ab Anfang Dezember. Dann öffnen sie das erste Paket ihres Adventskalenders. Schmuck, Schokolade, Filzstifte und viele weitere Überraschungen warten auf sie. Am 24. Dezember ist es schliesslich so weit: die vorweihnachtlichen Gaben sind eingepackt und der grosse Festtag steht vor der Tür.

Das war nicht immer so. Alte Dokumente weisen darauf hin, dass der Adventskalender in erster Linie als Zählhilfe und Zeitmesser diente. Geschenke gab es nicht, dafür Kreidestriche an der Wand. Jeden Tag durften die Kinder einen der 24 Striche wegwischen. Dieses Ritual sollte die Zeit bis Weihnachten verkürzen und die Vorfreude steigern.

Der Wandel zum Kommerz

Der Ursprung des Adventskalenders liegt im 19. Jahrhundert. Wer damals etwas wohlhabender war, hingte jeden Tag ein Bild mit christlichen Darstellungen an die Wand, ärmere Leute legten Strohhalme in eine Krippe. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg mutierte der Adventskalender zum Massenprodukt. Und er ist es bis heute geblieben. Die Ausgestaltung der Adventskalender hat sich allerdings zünftig geändert. Christliche Darstellungen sind seltener zu finden und auch die romantischen Bilder von verschneiten Wäldern und Leuten beim Schlittschuhlaufen liegen nicht mehr im Trend. Dafür ist der Einhornkalender – möglichst silbern glänzend – aus vielen Mädchenzimmern nicht mehr wegzudenken. Und eine andere Sorte von Adventskalendern hat Einzug gehalten: Wandbehänge und Girlanden mit Beuteln, Tüten oder Socken. In ihnen wird allerlei Nützliches und Sonstiges eingepackt und sorgsam zugeschnürt. «Gwungere» ist erlaubt, öffnen nicht.

Oft werden die kleinen Wunderwerke von der Mutter, der Gotte oder dem Grosi hergestellt. Bei der Gestaltung sind keine Grenzen gesetzt, und wer gerade keine zündende Idee hat, kann sich im Internet kundig machen. Unter dem Stichwort «Adventskalender basteln» erscheinen hunderte von Vorschlägen und Tipps. Eine Bastelanleitung zum Bau ei-



Adventsengel im Einsatz: Bald werden Playmobilteile in die Taschen gesteckt. Bild: Peter Samuel Jaggi

ner Zugkomposition aus Zündholzschachteln und Korken ist ebenso zu finden wie Ratschläge zur Verarbeitung von leeren Kartonrollen. Bunt bemalt und mit Mützen oder Flügeln bestückt, dienen sie als Behälter von Geschenken.

Gemeinsame Zeit

Nicht alle Erwachsenen finden Zeit, selber einen Kalender zu kreieren. Sie greifen, wie Corinne Krieg aus Lengnau, auf ein gekauftes Werk zurück. Der rosarote Engelskalender mit einem Kleid voller Überraschungen steht bereits zum dritten Mal für das siebenjährige Gottenkind Lea im Einsatz. Krieg hat diesmal eine Playmobil-Weihnachtskrippe gekauft und in Einzelstücke zerlegt. Etwas Weihnachtliches müsse es schon sein, findet sie. Dazu steckt sie Süssigkeiten in einige Taschen des Filzengels. Und sie will möglichst viel

Internet-Adressen

Unter der Rubrik «Adventskalender basteln» zu finden bei:

- www.kidsweb.de: Pinguine und mehr, einfache Anleitungen, Kindgerecht beschrieben
- www.britigte.de/wohnen: Ein garantierter Blickfang aus Pappbecher, günstig
- www.winter-wonderland.de: Basteln für Fortgeschrittene
- www.weltbild.ch: Bastelbücher zum Thema Advent (grü)

Zeit mit ihrem Gottenkind verbringen, vielleicht einmal eine Geschichte erzählen oder etwas gemeinsam unternehmen.

Es sind die gemeinsam ver-

brachten Zeiten und die Rituale rund um den Adventskalender, die den Kindern in Erinnerung bleiben. Dabei darf ruhig jedes Jahr wieder derselbe Kalender hervorgeholt werden. Das bestätigt auch die Kinderpsychologin Joëlle Gut. In ihrer Praxis in Biel weist sie Eltern darauf hin, dass wiederkehrende strukturierte Abläufe, Orientierungshilfen sind. «Rituale können ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit geben», sagt Gut. Das könne eine Gutenachtgeschichte oder ein Znüni im Kindergarten sein. Wichtig sei, dass das Ritual während einer längeren Zeit wiederholt werde und das Kind schöne Erinnerungen damit verknüpfe. Mit dem Adventskalender lassen sich verschiedenste Rituale verknüpfen. So kann beim Öffnen des Türchens eine Kerze angezündet oder ein Lied gesungen werden.

Jugendkultur

«Goldige Chrönl» für beste Tonträger in Mundart

sda. «Rechzeitig für den Weihnachtseinkauf», wie es im Communiqué heisst, hat die Vereinigung zur Förderung Schweizer Jugendkultur die «Goldige Chrönl» für die besten Schweizer Mundart-Tonträger für Kinder vergeben. Es ist die 24. Ausgabe des Preises.

Den ersten Rang in der Kategorie «Erzählungen/Geschichten» belegte die Produktion «Flöckli das Geisslein» (Leuberg Edition GmbH). Den zweiten Platz erreichten die «Säuli-Geschichten» von Trudi Gerster und Verena und Andreas Jenny (Weltbild GmbH). Die Bronzemedaille der Kategorie verlieh die Fachjury dieses Jahr nicht.

In der Sparte «Hörspiele» erwies sich die Zürcher Produzentin Zita Bernet bei ihrer ersten Teilnahme an dem Wettbewerb als besonders erfolgreich, wie die Vereinigung zur Förderung Schweizer Jugendkultur am Sonntag mitteilte: Bernet erreichte mit ihren Produktionen sowohl den ersten wie den zweiten Platz.

Gold ging an das Hörspiel «Robibär und Schufelwilli gönd i d'Bergä», Silber holte «Robibär und Schufelwilli, Schwizer-tüttsch». Auf Platz drei landete «Der Wunschpunsch» (Tudor Recording AG).

Bei den Liedern überzeugte die Produktion «Ab und devo, 10 Lieder für wilde Kerle» (Zytglogge Verlag) die Jury. Der zweite Platz ging gemäss Communiqué an «Immer de Hans, 20 traditionelle Schweizer Kinderlieder, neu gedichtet und frisch erfunden» (Music Vision).

Der Produzent Roland Zoss erreichte mit «Sing Ding, Songs für Chind und Chöpf» Platz drei. Alle prämierten Beiträge dürfen künftig das Gütesiegel «besonders empfohlen» oder «empfohlen» tragen. Damit können die Produzenten für ihre Tonträger werben.

Kinderkonferenz

Mehr Privatsphäre im Internet gefordert

sda. Mehr Freiräume und mehr Schutz der Privatsphäre im Internet. Das sind zwei der Forderungen, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 14. Schweizerischen Kinderkonferenz aufgestellt haben.

«Privatsache!», war das Thema der diesjährigen Kinderkonferenz. Daran beteiligt haben sich rund 50 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 15 Jahren. Organisiert wurde der Anlass von der Kinderlobby Schweiz und der Stadt Uster.

Bilder und Einträge in Sozialen Netzwerken wie «Facebook» sollten von Anfang an immer nur für den eigenen Freundeskreis zugänglich sein, teilten die Veranstalter mit. Bisher sei es genau umgekehrt. Unwissende Kinder stellten so Bilder oder Statusmeldungen ins Netz, die für jedermann zugänglich sind. Die heutige Praxis müsse geändert werden.

Beklagt hatten die Kinder auch, dass sie aus dem öffentlichen Raum verdrängt würden. Dass Jugendliche von gewissen Orten mit Hochfrequenztönen vertrieben werden, sei nichts anderes als Körperverletzung.

In jeder Stadt müsse es darum öffentliche Räume geben, an denen nur Kinder und Jugendliche Zutritt haben, nicht aber die Erwachsenen. Gerade die Einmischung in Freundschaften und Beziehungen sei besonders schlimm und gehe niemanden etwas an, heisst es weiter – nicht einmal die Eltern.

KINDERZEICHNUNGEN



Timea Alt, 8 Jahre, aus Meinsberg: «Pony auf blühender Wiese».



Tristan Turnbull, 5 Jahre, aus Sidney: «Meine Familie».



Mach mit:

Male eine Zeichnung und schicke sie uns mit Angabe deines Alters und deines Wohnortes an:
Bielertagblatt / Fokus
Robert-Walser-Platz 7
2501 Biel
fokus@bielertagblatt.ch